



Verzeih mir, ich wollte dir niemals wehe tun – Karfreitag 2010

"Nur ein Gott kann uns retten." Dieser Satz steht so nicht in der Bibel, sondern ist ein Gedanke von Martin Heidegger, einem der großen und sehr bedeutenden Philosophen des letzten Jahrhunderts. Ein Wort, das auch biografische Brisanz enthält. 20 Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, die Heidegger gedanklich unterstützt hatte, reflektiert er in diesem Wort, das erst nach seinem Tod 1976 veröffentlicht wurde, auch seine eigene persönliche Schuldgeschichte und öffnet sie auf Gott hin. Am Ende seines Lebens diese erschütternde Einsicht: Unser Nachdenken, unsere Versuche, mit der Welt und mit uns ins Reine zu kommen, sie scheitern: "Nur ein Gott kann uns retten."

Wir sind mit allem vernetzt

In den letzten 50 Jahren erlebte unsere Welt rasante Entwicklungen. Durch Radio, Fernsehen und Internet erfahren wir in Sekundenschnelle, was irgendwo auf unserer Welt passiert. Geldströme fließen in Bruchteilen eines Augenblicks um den Globus. Mit dem Flugzeug sind Länder, von denen wir früher nur geträumt haben, in wenigen Stunden erreichbar. Und diese neuen Möglichkeiten, diese Fülle an Informationen lassen heute etwas zutage treten, das früher weniger bewusst war: Alles in unserer Welt ist miteinander vernetzt, im Guten wie im Bösen.

Technische Erneuerungen aus aller Welt erleichtern unser Leben, die Nähe zwischen den Kulturen erlaubt es, neue Lebensstile kennenzulernen und zu übernehmen. Aber die globale Vernetzung zeigt auch, wie es um unsere Welt und viele Menschen steht. Das billige Steak auf unserem Tisch "verdanken" wir großflächigen Rodungen von Regenwald, unsere Essgewohnheiten und unser Lebensstil beeinflussen unser Klima negativ, Spekulationen an internationalen Börsen vernichten Arbeitsplätze, noch aus dem fernsten Winkel der Erde werden uns allabendlich Katastrophen und Kriege in unser Wohnzimmer serviert.

In diese unheilvollen Strukturen sind wir, Sie und ich, eingebunden. Wir tragen durch unser Verhalten dazu bei, dass unsere Natur Schaden nimmt und Menschen anderswo in Armut leben müssen. Der einzelne Mensch kann da nur begrenzt etwas ändern. Wir sind Mitspieler in einem Spiel, dessen Regeln schwer zu durchschauen sind. Da ist Ungutes am Werk. Manche sehen es, würden gerne aussteigen, aber sie fühlen ihre Hände gebunden.

Verstrickt in Schuld

Die Bibel benutzt für diese ungunen, bösen Verstrickungen in Welt, Gesellschaft und in unserem persönlichen Bereich das Wort Schuld. Verstrickung in Schuld gibt es, solange es Menschen gibt, und alle Versuche, den Menschen Versagen und Böswilligkeit

wegzuerziehen, haben das Phänomen der Schuld nicht beseitigen können. Es gibt sie immer noch und es wird sie geben, solange es Menschen gibt. Wir können uns nicht davon befreien, "die Schuld ist zu groß für uns" (weiß schon Psalm 65,3). Es gilt das Wort des Philosophen: "Nur ein Gott kann uns retten."

Nur Gott kann uns retten - aber wie?

"Er tritt für die Schuldigen ein." Dieses Wort der heutigen Lesung sagt die Rettung an. Es steht im Buch Jesaja, aufgeschrieben (vom Propheten Deuterjesaja) in der Zeit des babylonischen Exils. Das verschleppte Volk Gottes hatte einsehen gelernt, warum es in diese tiefste Erniedrigung gekommen war. Aber wie sollte es je wieder frei werden? Da verkündet der Prophet die Frohbotschaft vom Gottesknecht: "Er tritt für die Schuldigen ein."

Dieses prophetische Wort wurde für die Jüngerinnen und Jünger Jesu zum Schlüssel, Jesu Weg zu verstehen und zu deuten: Jesus von Nazaret, der Gottessohn, er, der durch Gottes Tat und Kraft niemals schuldhaft verwickelt war weder in persönliche Schuld noch in schuldhafte Verstrickungen, er bricht das Netz der Schuld auf, indem er der Spur Gottes in seinem Leben folgt bis zum letzten Atemzug und Blutstropfen seiner durchgehaltenen Hingabe. Er widersteht allen Versuchungen der Selbstbehauptung und der so oft gepriesenen Selbstverwirklichung: Wir hören kein aggressives Wort, kein (es wäre doch so verständlich!!) Wort des Frusts über alle, die ihn im Stich gelassen haben, kein Wort des Fluches über jene, die ihn verurteilen und zu Tode bringen. Nein, er betet für sie: "Vater, vergib ihnen."

Jesus bricht das Netz auf

Jesus verzichtet darauf, Enttäuschungen und Verletzungen aufzurechnen. Das kann im persönlichen Leben „sauscher“ sein. „Querido, me perdoe eu jamais quero magoa-lo - Lieber, verzeih mir, ich wollte dir niemals wehe tun“, lese ich dieser Tage in einer e-mail, Ja, das ist ehrlich gemeint und gut gesagt, und doch war das Herz getroffen. In Jesus kommt die Spirale des Bösen, die Verstrickung der Schuld ans Ende, er bricht das Netz auf. Und so tritt er als Auferstandener vor Gott und betet: "Die Schuld ist zu groß für die Menschen, es geht über ihre Kräfte sie zu überwinden. Vergib du ihnen!"

Wenn wir gleich zum Kreuz hintreten, uns hinknien, ist das ein Zeichen der Anerkennung, der Ehrfurcht vor Jesu Gottvertrauen, vor seiner Bereitschaft, die Verstrickung des Bösen aufzubrechen durch seine durchgehaltene Hingabe bis zuletzt. Wir neigen unser Haupt vor dem Größten, der uns Menschen gegeben ist. Er lässt uns den Blick wieder heben, er löst unsere Schuld, er macht uns frei. Und lädt uns ein, ihm darin zu folgen: Auch wir können vergeben. Wir können einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass diese Spirale des Bösen aufgebrochen wird - durch unsere Bereitschaft, Mittel zu finden und Wege zu gehen, sich zu umarmen und wieder zu versöhnen.

In Jesu Armen geborgen

Schuld wahrzunehmen und wieder versöhnt zu leben, das ist kein Spaziergang. Das macht man nicht mal eben "mit links". Es kostet etwas, kostet viel, sich dem entgegenzustellen, was hartnäckig uns enttäuscht oder verletzt hat und dadurch unser Leben bestimmt. Jesus hat sein Leben dafür gegeben. Trotzdem erhebt er am Kreuz vor uns schuldig gewordenen Menschen nicht mahnend den Zeigefinger, sondern breitet seine Arme aus. Eine Geste der Vergebung und des Angenommenwerdens. Auch wenn Schuld in unserem Leben bleiben wird, Jesus tritt für uns ein bei Gott. Nicht die Schuld, nicht das Böse werden das letzte Wort haben, sondern Vergebung und Zuwendung. Das ist unsere Rettung, für die Jesus eintritt für uns vor Gott.